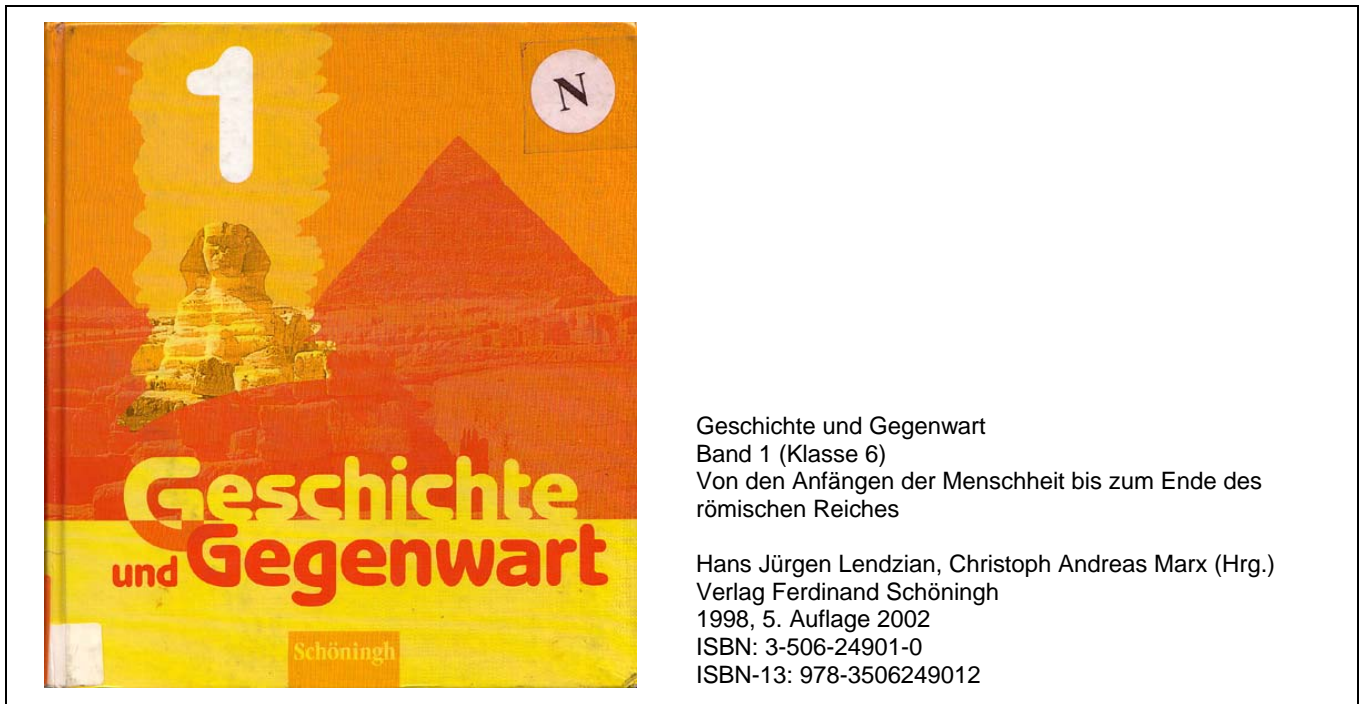


Erlebnisse mit einem Schulbuch

Ich wollte wissen, was Kinder heutzutage über die Steinzeit lernen. Deshalb ging ich in die Bücherhalle und lieh mir einige Bücher aus der Kinderabteilung aus. Eines der Bücher war ein Schulbuch für die 6. Klasse:



Das Buch behandelt die Zeit von der Entstehung der Menschen bis zum Römischen Reich.

Die Art, wie das Buch gemacht ist, hat mir sehr gut gefallen. Ganz anders als die Schulbücher von vor 30 Jahren, als ich zur Schule ging! Nicht, dass die Schulbücher vor 30 Jahren schlecht gewesen wären – aber dieses moderne Buch steckt voller witziger Ideen, wie man Kindern geschichtliche Themen nahe bringen kann.

So las ich frohgemut in dem Buch ... bis ich die Seiten 20/21 aufschlug. Da schnellte plötzlich eine Faust aus dem Buch und traf mich, pong!, voll auf die Nase!

Ein ähnliches Erlebnis hatte ich schon einmal, mit 17. Seitdem lese ich normalerweise recht vorsichtig in Büchern. Man weiß nie, was kommt, wenn man um die nächste Ecke biegt. Aber in diesem Fall, dachte ich, sei keine Vorsicht nötig. Es ist ja ein Schulbuch und zudem noch ein sehr nettes.

Nach dem ersten Schreck – glücklicherweise lag ich beim Lesen auf dem Sofa – blickte ich nach links und nach rechts. Keine der übrigen Seiten schien etwas Ungewöhnliches zu bemerken. Das Buch ging ganz normal weiter als sei überhaupt nichts geschehen. Ich hielt mir die Nase und dachte: „*Das kann doch nicht sein!*“

Kann das nicht sein? Seht selbst!
Dies sind die Seiten 20/21:

Unseren Vorfahren auf der Spur

Der Mensch im Jahre 2000 – ein primitives Lebewesen?



Die Top-Meldung unserer galaktischen Nachrichten lautet: Auf dem Planeten Erde ist ein sensationeller Fund gemacht worden. Wissenschaftler haben die Überreste von Lebewesen gefunden, die früher auf der Erde gelebt haben. Wir schalten auf die Erde und rufen unseren Reporter vor Ort.

Reporter: Wir befinden uns hier mitten auf der Erde, genauer gesagt in Europa, das in früheren Zeiten dicht besiedelt gewesen sein muss. Meine Gesprächspartnerin leitet die Ausgrabungen. Frau Professor, was können Sie über die Knochenfunde sagen?

Prof.: Die Lebewesen waren etwa 1,80 m groß, die Frauen etwas kleiner als die Männer. Der Mineral- und Kalkgehalt der Knochen war gering; das lässt auf wenig körperliche Aktivität schließen. Hinweise auf eine Muskulatur gibt es so gut wie gar nicht. Deshalb müssen diese Menschen sehr fett gewesen sein.

Reporter: Die Zähne haben Sie auch schon untersucht?

Prof.: Richtig! Die Zähne zeigen fast keine Abnutzungserscheinungen, der Zahnschmelz ist auffällig dünn.

Reporter: Was schließen Sie daraus?

Prof.: Wahrscheinlich ernährten sich diese Lebewesen von einer sehr weichen Nahrung. Vermutlich in klein geschnittener Form. Der dünne Zahnschmelz lässt auf den Genuss von gezuckerten Getränken schließen.

Reporter: Wann genau haben diese Bewohner der Erde gelebt?

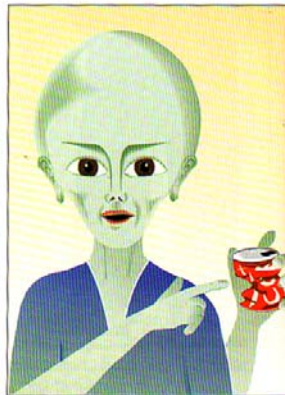
Prof.: Die Erde-Bewohner lebten vor etwa 10.000 Jahren unserer galaktischen Zeit. In der Nähe der Knochen fanden wir übrigens einige Gegenstände. Darunter war

auch eine röhrenförmige Dose mit der Zahlenfolge 2-0-0-0. Vielleicht lebten die Erde-Bewohner im Jahre 2.000 ihrer Zeitrechnung.

Reporter: Waren es Menschen wie wir oder eher primitive Lebewesen?

Prof.: Mit solchen Urteilen muss man vorsichtig sein: Wir wissen noch zu wenig über diese Bewohner der Erde.

Reporter: Vielen Dank, Frau Professor. Ich gebe zurück ins Studio.



Weitere Aufschlüsse kann uns einer der führenden Wissenschaftler unserer Zeit geben. Herr Prof. X., wie beurteilen Sie diesen Fund?

Dieser Fund überrascht mich nicht. Auf meinen Reisen bin ich in abgelegenen Gebieten unserer Galaxien mehrfach auf vergleichbare Lebewesen gestoßen. Recht groß, wenig Bewegung, übergewichtig, kalorienreiche Kost usw. Ich habe alle verfügbaren Daten in meinen Computer eingegeben und auch schon die heutigen Forschungsergebnisse aus Europa berücksichtigt. Wenn wir alle Informationen zusammennehmen, können wir uns ein ziemlich genaues Bild machen. Wir können die Menschen also rekonstruieren. Die Menschen, die früher auf der Erde gelebt haben, haben ungefähr so ausgesehen:



1. Was meinst du zu der Rekonstruktion: Haben die Wissenschaftler die heutigen Menschen gut getroffen?
2. Wie sind die Wissenschaftler vorgegangen um sich ein Bild des Menschen aus dem Jahre 2.000 zu machen?
3. Welche weiteren Funde hätten den Wissenschaftlern ermöglicht ein anderes Bild zu entwerfen?

Die Seiten enthalten eine Art Aufklärung über gesunde Ernährung. „*Esst gesund und bewegt euch viel!*“ steht dort indirekt. Was kann daran schlimm sein? Nichts!

Also, dachte ich: „*Wahrscheinlich bin ich viel zu empfindlich! Ich stelle mich bloß an! Aus Schulbüchern können keine Fäuste springen, womöglich aus überhaupt keinen Büchern. Das habe ich mir bloß eingebildet.*“

Allgemeinen gibt es zwei Möglichkeiten, mit Erlebnissen umzugehen, die eigentlich gar nicht möglich sind: Entweder verändern wir unsere Sicht auf das Erlebnis oder wir verändern unsere Sicht auf die Umwelt.

Die erste Möglichkeit ist meistens einfacher. Wir passen uns an die Umwelt an. Wir sagen uns: „*Die Umwelt ist schon ganz in Ordnung, aber mit mir stimmt etwas nicht.*“

Dann können wir versuchen, uns so zu verändern, dass die eigenen Erlebnisse besser zur Umwelt passen. In meinem Fall bedeutet das: Da es unmöglich ist, dass Schulbücher mit Fäusten schlagen, will ich zukünftig keinen Schlag empfinden beim Lesen der Seiten 20/21!

Die zweite Möglichkeit geht so: Wir versuchen unsere Umwelt so zu sehen, dass unsere Erlebnisse in ihr als möglich erscheinen. Wir sagen uns: „*Ich bin schon ganz in Ordnung. Aber wenn mir mein Erlebnis als bloß eingebildet oder übertrieben erscheint, dann sind meine Vorstellungen über die Umwelt irgendwie verkehrt.*“

Oft entsprechen unsere eigenen Vorstellungen über die Umwelt denen, die allgemein vorherrschen. Wir übernehmen, was die meisten denken. Normalerweise reicht das auch aus. Nicht zu übernehmen, was die meisten denken, macht jedenfalls ziemlich viel Arbeit. So viel Zeit hat man meistens gar nicht, alles neu zu überdenken.

Doch wenn wir ein Erlebnis nicht als eingebildet oder übertrieben wegdiskutieren wollen, so kann das bedeuten, anders in einer Sache denken zu müssen als die meisten. Dadurch wird man leicht einsam. Einsamkeit kann schlimmer sein als mal eben ein Erlebnis zu verleugnen.

Um nicht einsam zu sein, sage ich mir also: „*Schulbücher können nicht verletzen. Meine Empfindung war übertrieben. Ich sollte mich nicht so zimperlich anstellen!*“

Vielleicht wäre es mir gelungen, mein Erlebnis als übertrieben zu betrachten, hätte ich das Buch nicht von der Bücherhalle geliehen. Wäre das Buch mein Eigentum, so hätte ich es in mein Bücherregal stellen können und vermutlich nie wieder angesehen. Dann, mit der Zeit, hätte ich mein Erlebnis in der Erinnerung umgemodelt: „*Sooo schlimm war das doch gar nicht!*“ – „*War da etwas schlimm?*“ – „*Vielleicht sind die Seiten gar nicht so verkehrt.*“ ...

Doch das Ende der Ausleihfrist nahte. Die Frist verstrich. Ich verlängerte die Ausleihfrist im Internet. Die Verlängerungsfrist verstrich.

Ich bringe es nicht über mich, das Buch zurückzugeben.

Da liegt es und blickt mich böse an!

In der Bücherhalle würde das Buch zurück in das Regal gestellt, in die Kinderabteilung. Ein Kind könnte das Buch ausleihen und davon ähnlich verletzt werden wie ich.

Ob das an den Haaren herbeigezogen ist? Übertrieben?

Kinder um die 12 Jahre, für die das Buch ja bestimmt ist, haben im Internet geschrieben:

Hi! ICH KANN GAR NICHT MEHR!

Ich bin 12 Jahre alt, 148cm groß und wiege 75kg.

Mich hänseln alle in der Schule!

Bitte helft mir schnell sonst bringe ich mich selber um!!!!!!!!!!!!!!!

Hi!

ich bin 12 und wiege 67kg und bin 1.40 groß. Ich möchte gerne 5 kg zunehmen, aber es gelingt mir einfach nicht. Bin ich zu dünn? Ich will nicht mehr gehänselt werden.

hi!

ich bin 12 jahre alt und wiege 55 k bin aber 1,60 gross alle sagen mir ich wäre fett stimmt das?? ICH HAB ANGST HELFT MIR BITTE

Hallo

Ich bin 12 Jahre alt, 164 cm groß und wiege 165 kg. Zu dick. In meiner Klasse werde ich gehänselt und "Fette Sau", "Ball", "Fett", "Mammut" genannt. In Geschichte hab ich mal eine Frage gestellt, wieviel denn die Menschen früher aßen und da hat der Lehrer gefragt, wieviel g ich ungefähr am Tag essen würde zum Vergleich und ein Junge sagte: "Bestimt 200.000!" Und alle haben mich ausgelacht... ich halt das nicht mehr aus! Oft spiel ich mit dem Gedanken, mir den Finger in den Hals zu stecken und mich vor der Toilette zu übergeben. Ich esse zur Zeit wenig und mache jeden Tag privat Sport, 100 m-Lauf, Seilchenspringen etc.

Pro Tag nehme ich zur Zeit 200 g ab. Das geht mir zu langsam! Ich werde nur noch erniedrigt. Oft steh ich in Unterwäsche vor dem Spiegel und breche fast in Tränen aus... Wie kann ich mich gegen die anderen wehren, ohne Gewalt, und wie kann ich abnehmen? Ich möchte nicht zum Arzt, denn auch meine Mutter kritisiert mich... Ich mag ihr nicht sagen, dass ich zum Arzt will, um Tipps zu holen... Ihr seid meine letzte Hoffnung! Wieviel sollte ich eigentlich als Mädchen wiegen, wenn ich 164 cm groß bin?

Hi,

bin 164 groß, 12 und wiege 65kg ! ich hab voll den fetten bauch und es nennen meich alle immer "fettbauch" "specki" "fetkloß" "fett" ! ich bin vooooooooooooooooool fett. alle hänseln mich wegen meines gewichtes. in der klasse bin ich die fetteste. den neuen werde ich immer von meiner klasse als schwabbelbauch vorgestellt. wenn ich mich bewege schwabbelt mein ganzes fett. ich habe 3 voll große fettreifen an meinem bauch. im sport lachen immer alle über mich.

einmal, da haben die mädels aus meiner klasse so auf mich eingeschimpft, nur weil ich fett bin und nicht die hose der einen anziehen wollte. ich musste sie dan anziehen, aber ich bekam die hose nicht zu ! Das schlimmste war, das sie dann einen stock genommen haben und mir immer in mein fett gestochen haben. eine hat dann auchnoch ihren fotoaperrat genommen und mich mit den ganzen fettrollen an meinem bauch und einer offenen hose fotografiert. ich konnte mich so schnell garnicht wehren und alle haben mich ausgelacht. am nächsten tag, zeigten sie allen das foto von mir mit den ganze fettrollen. ich habe nie etwas gesagt und auch keiner von den anderen.

Oft ist beim Thema „Körperfigur“ die Rede von „Schlankheitswahn“. Aber das ist untertrieben, vielleicht auch etwas fiese. Denn Kinder wollen, nach den Texten zu urteilen, nicht deshalb dünner werden, weil sie einem Wahn verfallen wären. Eher geht es darum, dem Terror zu entgehen.

Der Terror gegen dicke Kinder kommt von allen Seiten. Das macht ihn lebensbedrohlich. Als ich ein Kind war, konnten viele dicke Kinder noch mit Beistand von Erwachsenen rechnen. Wer von

Mitkindern gehänselt wurde, konnte sich einen Erwachsenen schnappen und ausweinen. Jedenfalls, wenn man jünger war. Erst mit Beginn der Pubertät fingen manche Eltern an, Bemerkungen über die Körperform zu machen. Besonders bei Mädchen. Frauen hatten auch schon damals schlank zu sein. Das war bei meiner Schwester so. Ich selber war sehr dünn. Doch spürte ich, dass auch ich betroffen war. Was andere von mir hielten, hing von meiner Körperform ab und davon wiederum mein Selbstwertgefühl. Dafür schämte ich mich. Mein Selbstwertgefühl war ein Verrat an meiner Schwester.

Heute scheint der Beistand von Erwachsenen für Kinder jeden Alters mit einem „Aber“ versehen: „Aber du solltest wirklich mehr Sport machen.“ – „Aber du solltest wirklich weniger Schokolade essen.“ – „Aber mit dir stimmt tatsächlich etwas nicht.“

Vielleicht, wenn überhaupt, wäre dieses „Aber“ erträglich, könnten Kinder wie viele Erwachsene empfinden: dies bin ich, und das ist mein Körper.

Doch inwieweit können Kinder das? Müssen wir die Abspaltung vom eigenen Körper nicht genauso lernen wie alles andere auch? Solche Fragen stellen sich Erwachsene anscheinend nicht. Noch nicht einmal MedizinerInnen und TherapeutInnen, obwohl das eigentlich ihre Aufgabe wäre. Sie meinen, Kindern zu deren „Wohl“ verstehen geben zu dürfen, ihre Körper seien falsch. Zu selbstverständlich ist ihnen die Selbstaufspaltung in Ich und Körper, als dass sie die Tragweite ihrer Handlungen empfinden könnten.

Angesichts dessen, was die Kinder schreiben, werde ich das Buch nicht an die Bücherhalle zurückgeben. Nicht nur könnten dicke Kinder verletzt werden. Die Seiten 20/21 könnten mittelmäßige bis dünne Kinder und Erwachsene dazu ermuntern, den Terror gegen dicke Kinder zu verstärken. Die Seiten lassen sich nämlich so verstehen:

„Dicke sind hässlich und primitiv. Dicke haben selber Schuld, dass sie dick sind.“

Auch könnten mittelmäßige und dünne Kinder die Seiten so verstehen:

„Oh Schreck! Wenn ich dick werde, dann werde ich genauso hässlich und lächerlich sein wie die beiden auf dem Bild! Also muss ich jetzt aufpassen, was ich esse!“

Was dabei herauskommt, wenn Kinder ihr Essverhalten mit Blick auf die Körperform kontrollieren, nennt man „Essstörungen“. Nicht das Buch allein kann so etwas bewirken. Doch durch seine Autorität als Schulbuch kann es zusätzlichen Anstoß in diese Richtung geben.

Im Internet fand ich heraus, dass für das Buch eine Neuauflage geplant ist. Das bedeutet: eine Druckerei wird das Buch neu drucken, vielleicht verändert. Im Februar 2010 soll die Neuauflage erscheinen, d.h. zu kaufen sein.

Mit Hinweis auf obige Texte der Kinder schrieb ich eine E-Mail an den Verlag mit der Frage, ob in der Neuauflage ebenfalls Vorurteile gegen dicke Kinder verbreitet würden.

Der Verlag antwortete freundlicherweise.

Da ich nicht weiß, ob ein direktes Zitat rechtlich erlaubt wäre, gebe ich die Antwort indirekt wieder: Für die Neuauflage sei etwas anderes geplant. Man müsse schon achtgeben, keine Menschen zu diskriminieren. Aber in diesem Fall könne kein Problem vorliegen, da niemand sonst außer mir Beschwerde gegen diese Seiten geäußert habe, obschon sie 1998 veröffentlicht wurden. Außerdem, so argumentierte der Verlag weiter, würde das Bild durch die Aufgaben in Frage gestellt.

Das stimmt!

Unten auf Seite 21 sind folgende Aufgaben:

1. *Was meinst du zu der Rekonstruktion: Haben die Wissenschaftler die heutigen Menschen gut getroffen?*
2. *Wie sind die Wissenschaftler vorgegangen um sich ein Bild des Menschen aus dem Jahre 2.000 zu machen?*
3. *Welche weiteren Funde hätten den Wissenschaftlern ermöglicht ein anderes Bild zu entwerfen?*

Die Aufgaben hatte ich erst gesehen, nachdem ich den Schlag fühlte.

Wie wäre es mir ergangen, hätte ich die Aufgaben zuerst gesehen und danach erst das Bild? Sicherlich wäre ich nicht so erschrocken gewesen.

Aber so herum war es nicht.

Erst kam die Verletzung, dann ein kleiner Balsam in Form der Aufgaben.

Bei genauerem Nachspüren wirkt der Balsam allerdings nicht mehr so gut.

Aus der dritten Frage nach den weiteren Funden folgt, dass es Funde waren, die die Wissenschaftler veranlasst haben, das gezeigte Bild zu entwerfen. Denn sonst bräuchten die Wissenschaftler ja keine weiteren Funde, um ein anderes Bild entwerfen zu können.

Eher als durch Funde wurde das Bild aber wohl durch die Einstellung der Wissenschaftler dicken Menschen gegenüber veranlasst – d.h. eigentlich durch die Einstellung der Erwachsenen, die für diese Seite verantwortlich sind.

Was haben diese Erwachsenen für eine Einstellung dicken Menschen gegenüber?

Im Zusammenhang mit dicken Menschen fällt ihnen das Wort „primitiv“ ein. Aber sie wissen, dass man mit solchen Urteilen vorsichtig sein muss. Das „*primitiv*“ haben sie mit einem Fragezeichen versehen. Dicke Menschen verbinden sie mit den Eigenschaften „hässlich“ und „faul“. Dies drückt das Bild aus. Die angebliche Primitivität dicker Menschen wird im Bild durch die flache Stirn des Mannes, durch seine Lippen und die Nase ausgedrückt. Sein Kopf hat Ähnlichkeit mit dem Kopf eines Affen.

Die Frau kommt deutlich besser weg als der Mann. Ich glaube, das haben die Verantwortlichen gemacht, um zu verhindern, dass sich das Thema des Bildes verschiebt.

Bei einer dicken hässlichen Frau im Vordergrund hätten manche BetrachterInnen zu einer sexistischen Deutung veranlasst werden können. „Sexismus“ heißt in etwa: zwischen den Geschlechtern (englisch „sexes“) Rangunterschiede machen, so dass Frauen benachteiligt werden, bloß weil sie Frauen sind. Eine sexistische Deutung des Bildes mit dicker hässlicher Frau im Vordergrund könnte etwa sein: „*Iiuh ist die hässlich! Das ist gar keine richtige Frau. Denn Frauen haben schön und schlank zu sein.*“

Das Bild sollte nicht entlang der Geschlechter einen Rangunterschied machen, sondern entlang der Körperform. Die BetrachterInnen durften – oder sollten sogar – sagen: „*Iiuh sind die hässlich!*“

Die Verantwortlichen haben sich vielleicht nicht überlegt: Wenn es nicht in Ordnung ist, zwischen den Geschlechtern Rangunterschiede zu machen, weshalb sollte es dann in Ordnung sein, zwischen dicken und mittelmäßigen Menschen Rangunterschiede zu machen? Oder vielleicht haben sie auch gedacht: Dafür, dass Menschen weiblich oder männlich sind, können sie nichts, wohl aber dafür, dass sie dick sind.

Nur, ich frage mich: Weshalb sollte es deshalb in Ordnung sein, zwischen Dicken und Mittelmäßigen Rangunterschiede zu machen?

Könnten wir uns die Körperform frei wählen, weshalb sollte dann die eine Wahlmöglichkeit als schlecht niedergemacht werden? Vielleicht, weil sie Kosten für alle verursacht? Mit diesem Argument

könnte man die Welt zum Gefängnis machen. Denn alle möglichen Verhaltensweisen von Menschen lassen sich nach dem Merkmal ordnen: verursacht mehr oder weniger Kosten für alle.

Aber so weit dachte ich noch nicht, als ich mich von den Schulbuchseiten verletzt fühlte. Die Darstellung des Mannes erinnerte mich irgendwie an Darstellungen aus der Zeit des Nationalsozialismus. Damals verbreiteten Filme, Zeitschriften und sogar Schulbücher die Vorstellung, es gebe einen „Menschentyp“ des „Erbkranken“. Dieser „Menschentyp“ wurde möglichst hässlich dargestellt. Die Regierung und andere mächtige Gruppen wollten der Öffentlichkeit vermitteln: das sind ja keine richtigen Menschen.



Nazi-Propaganda von 1936

Solche Propaganda gegen „Erbkranke“ wird „Sozialdarwinismus“ genannt – nach dem Forscher Charles Darwin, der aber eigentlich nichts dafür kann.

Quelle: Volk und Rasse, Illustrierte Monatszeitschrift für deutsches Volkstum

In der Folge wurden viele „Erbkranke“ ermordet. Die „normalen“ Menschen, die dabei halfen oder tatenlos zusahen, konnten sich einreden, nichts wirklich Schlimmes zu tun, weil es ja eigentlich nicht um richtige Menschen ging.

Damals war die Feindschaft gegen dicke Menschen noch nicht so verbreitet wie heute. Für sich allein gesehen hätten die meisten damaligen Menschen die Darstellung des Mannes aller Wahrscheinlichkeit nach als Darstellung eines „Erbkranken“ gedeutet, speziell eines „Geistesbehinderten“. Vielleicht ist es so auch heute noch?

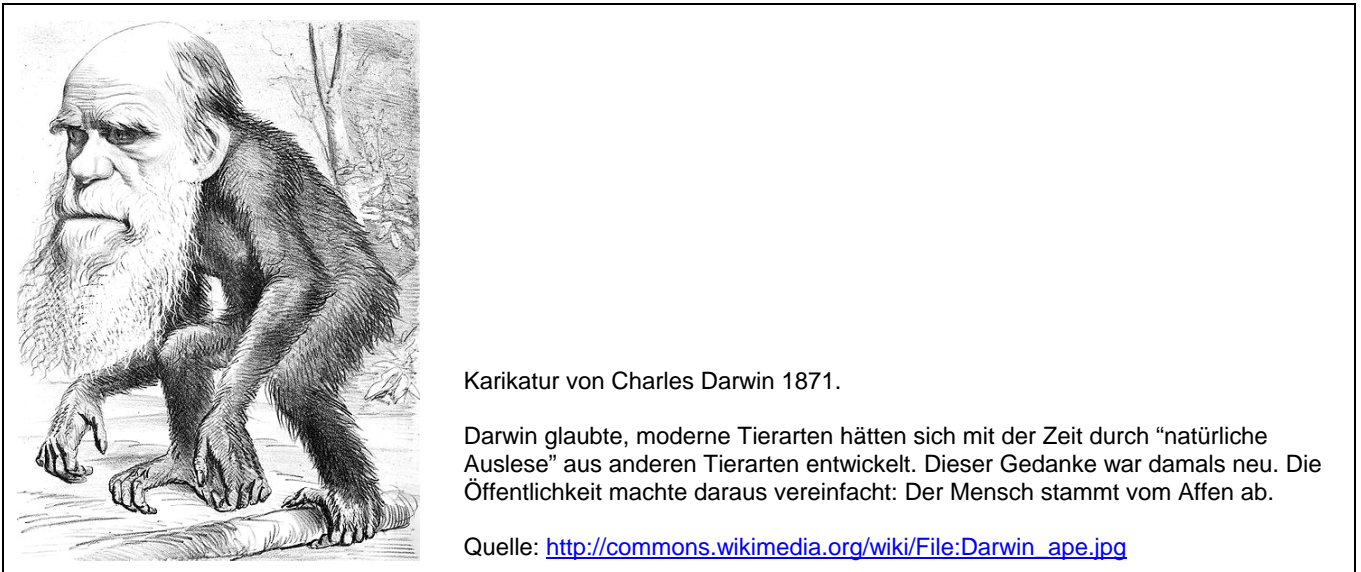


Die Verantwortlichen der Schulbuchseiten und auch die meisten LeserInnen würden es wohl fiese finden, sich über „Behinderte“ in der Weise lustig zu machen wie es im Schulbuch mit Dicken passiert.

Andererseits: Dasselbe Bild könnte vielleicht auch lustig wirken unter Bedingungen, in denen es ganz außer Frage steht, dass „behinderte“ und „nichtbehinderte“ Menschen gleichberechtigt sind – falls unter solchen Bedingungen die Menschen überhaupt in „behindert“ und „nichtbehindert“ unterteilt werden könnten.

Im Schulbuch werden dicke Menschen nicht als gleichberechtigt mit mittelmäßigen Menschen dargestellt. Schon das Wort „*übergewichtig*“ sagt, wer als okay gilt und wer nicht.

Was genau macht das Fiese an dem Bild aus? Es gibt ja viele Karikaturen, in denen Menschen sehr hässlich dargestellt werden, zum Beispiel Darstellungen von PolitikerInnen oder anderen berühmten Persönlichkeiten.



In Karikaturen wie dieser wird eine bestimmte Person dargestellt. Im Fall des Schulbuchs wird nicht eine bestimmte Person dargestellt. Wer der dicke Mann eigentlich sein soll, ob er Otto Müller heißt oder Herbert Mayer, darauf kommt es nicht an. Es geht um einen „Menschentyp“: Dicke. Verstärkt durch die Worte „*primitiv*“ und „*Lebewesen*“ im Text stellt das Bild die Menschlichkeit dieses angeblichen Menschentyps in Frage. Man nennt so etwas auch „Dehumanisierung“ (Entmenschlichung).

Bei Darstellungen von bestimmten Personen wird in gewisser Weise der Dehumanisierung ein Riegel vorgeschoben, denn eine bestimmte Person ist immer auch Mensch. Trotzdem können natürlich auch Karikaturen von bestimmten Personen die Betroffenen sehr verletzen.

Wenn ich mir vorstelle, das Bild im Schulbuch würde konkrete Personen darstellen, zum Beispiel mich und einen speziellen Freund beim Fernsehen, dann könnte ich das Bild direkt lustig finden. „*Gut getroffen!*“ könnte ich sagen und lachen.

Aber so ist es nicht.

Der Text macht deutlich, dass es nicht um bestimmte Personen gehen soll.

Die außerirdischen Wissenschaftler halten den abgebildeten „Menschentyp“ für den Menschen schlechthin, wie er auf der Erde vorkommt. Sie fragen: „*Waren es Menschen wie wir oder eher primitive Lebewesen?*“

Außerirdische könnten so eigentlich nicht fragen. Außerirdische wären ja keine Menschen. Würden sich die Außerirdischen im Schulbuch selbst als Menschen verstehen, so würden sie anders über die Funde auf dem Planeten Erde reden. Die Funde gäben ja Auskunft über ihre eigene Herkunft und Entwicklung.

Psychologisch gesehen erscheint mir diese Sache ziemlich verzwickelt. Auch wegen anderer logischer Ungereimtheiten (siehe unten) vermute ich: Die Erwachsenen, die sich den Schulbuchtext ausgedacht haben, benutzen die Außerirdischen dazu, Dinge denken zu dürfen, die sie sich ansonsten zu denken verbieten würden. Jedenfalls würde ich das so machen.

Was bedeutet es, wenn Menschen bezogen auf Menschen fragen: „*Sind das Menschen wie wir oder eher primitive Lebewesen?*“

In der Frage steckt eine Alternative. Es geht um eine Entscheidung zwischen zwei Möglichkeiten: entweder – oder. Die Alternative lautet nicht: *Entweder sind das Menschen wie wir oder andere Menschen*. Die Alternative lautet: *Entweder sind das Menschen wie wir oder irgendwie keine richtigen Menschen*.

Für viele wird die Schrecklichkeit dieser Alternative erst deutlich, wenn sie sich die Sache auf „Behinderte“ bezogen denken und über den Nationalsozialismus etwas wissen, oder auch, wenn sie sich die Sache bezogen auf AfrikanerInnen denken und über den Kolonialismus etwas wissen.



Ein Foto aus Kamerun 1919.

Kamerun war eine deutsche Kolonie. Die abgebildeten Kinder, die verarbeiten Baumwolle, galten vor 90 Jahren in Europa als „primitive Lebewesen“.

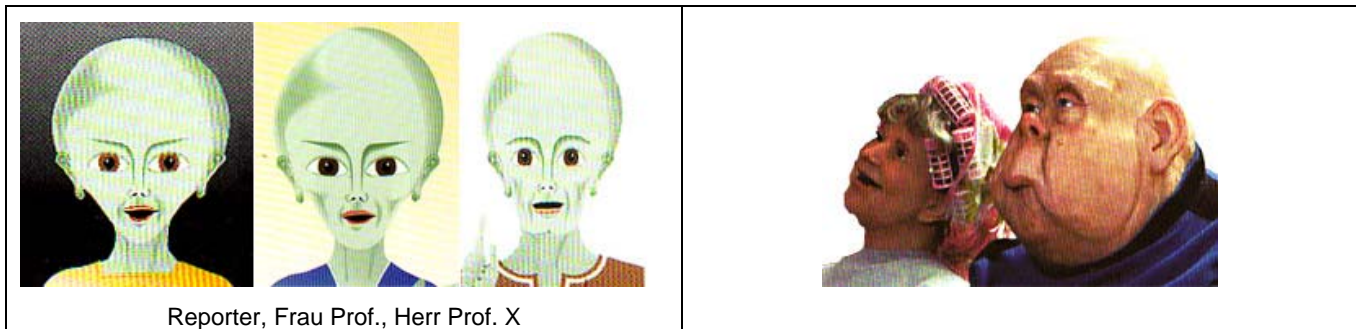
Der Junge links wäre vielleicht von Natur aus dick, wenn er ausreichend Essen bekommen hätte.

Quelle:

http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kamerun_children_weaving_cloth_2.jpg

Ich glaube, die Schrecklichkeit der Alternative „*Menschen wie wir oder ...*“ kann auch ohne spezielles Wissen empfunden werden. Nämlich wenn man zu denen gehört, deren Menschlichkeit und Würde da angetastet wird – und wenn man die Verletzung nicht verleugnet, weil sie ja offiziell gar nicht stattfindet.

Passend zur Alternative „*Menschen wie wir oder ...*“ sehen die Außerirdischen im Schulbuch einander sehr ähnlich. Der dicke Mann und die Frau sehen sich dagegen untereinander wenig ähnlich.



Die Bilder scheinen Unterschiedlichkeit mit Mangelhaftigkeit zu verbinden. Ob die Verantwortlichen der Schulbuchseiten wollen, dass alle Menschen so gleich aussehen wie die Außerirdischen?

So im direkten Vergleich würde ich doch glatt lieber aussehen wie der dicke Mann oder die Frau, anstatt so gleich und fabrikmäßig wie die Außerirdischen!

Auf all diese Gedanken komme ich nicht, wenn ich versuche, die dritte Frage im Schulbuch zu beantworten:

„Welche weiteren Funde hätten den Wissenschaftlern ermöglicht ein anderes Bild zu entwerfen?“
Denn um die Frage beantworten zu können, muss ich annehmen, das Bild habe etwas mit speziellen Funden zu tun, d.h. mit Beobachtungen der wirklichen Welt. Erst dadurch kann ich darüber nachdenken, welche anderen Funde zu einem anderen Bild veranlasst haben könnten.

Verstehe ich das Bild, das sich die Wissenschaftler vom Menschen gemacht haben, dagegen nicht als Ergebnis von Beobachtungen der wirklichen Welt, so muss ich ungefähr antworten:

Keine weiteren Funde hätten den Wissenschaftlern ermöglicht, ein anderes Bild zu entwerfen. Sie stellen in ihren Köpfen einen Menschentyp her, den sie verachten können.

Ob in irgendeiner Schule eine derartige Antwort auf die Frage gegeben wurde?

Je nach Antwort auf die dritte Frage fällt die Antwort auf die zweite Frage aus:

Wie sind die Wissenschaftler vorgegangen um sich ein Bild des Menschen aus dem Jahre 2.000 zu machen?

Sind die Wissenschaftler wirklich so vorgegangen, wie Prof. X oben auf Seite 21 behauptet? Haben sie anhand von Funden ein Bild der Menschen rekonstruiert? Oder fand etwas ganz anderes in ihren Köpfen statt? Haben sie vielleicht die Funde benutzt, um feindselige Gefühle zu rechtfertigen?

Im Schulbuchtext geht es um diese Funde: geringer Mineral- und Kalkgehalt der Knochen, geringe bis gar keine Muskulatur, fast keine Abnutzungserscheinungen der Zähne, dünner Zahnschmelz, eine Cola-Dose. Diese Funde lassen sich mehrheitlich mittelmäßigen Kindern zuordnen. Die meisten Kinder in unserem Land behalten trotz Bewegungsmangel und schlechter Ernährung eine mittelmäßige Körperf়gur. Aus den Funden lässt sich nicht auf die Körperf়guren der meisten Menschen schließen.

Prof. X bezeichnet die Menschen als „*übergewichtig*“. Das ist kein Fund und auch keine Beobachtung. Das Wort „*übergewichtig*“ macht nur Sinn, wenn man weiß, was „*normalgewichtig*“ sein soll. Wenn also die Außerirdischen glauben, Menschen sähen normalerweise so aus wie auf dem Bild, dann müssten sie die Menschen auf dem Bild „*normalgewichtig*“ nennen (falls solche Begriffe überhaupt angebracht wären).

Die Funde deuten auf eine schlechte Ernährung hin. Wie würden echte WissenschaftlerInnen mit diesen Funden umgehen?

Wahrscheinlich würden sie sich fragen, weshalb es um die Ernährung so schlecht stand, obwohl doch der technische Stand der betrachteten Zeit und Kultur relativ hoch entwickelt war. Dadurch wären sie

wohl schnell auf die speziellen Bedingungen der Nahrungsmittel-Herstellung und ihres Verkaufs gekommen, die bei uns herrschen.

GeschichtswissenschaftlerInnen würden auch versuchen, die Körperfiguren der Menschen als Reaktion auf ihre Umweltbedingungen und auf Basis biologischer Bedingungen zu deuten. Das heißt, sie hätten den Körperfiguren und Verhaltensweisen der Menschen Zweckmäßigkeit und Sinn unterstellt.

Bei einer Herangehensweise, die den Grundsätzen der Geschichtswissenschaft entspricht, hätte etwas herausgekommen können, das dicken Kindern hilft: eine Infragestellung des Glaubens, Menschen würden sinn- und zwecklos handeln.

Dieser Glaube macht es möglich, Menschen auch dann zu verurteilen, wenn sie niemandem Böses tun. Vielleicht schämen sich die Betroffenen sogar noch. Aber eine Demokratie lebt davon, dass die BürgerInnen sich selbst und untereinander respektieren, dass sie einander sinnvolles und zweckmäßiges Verhalten unterstellen. Wenn der Zweck und Sinn von Verhaltensweisen nicht zutage tritt, dann muss nach ihm gesucht werden. So macht es die Geschichtswissenschaft.

Weshalb handelten die Verantwortlichen der beiden Schulbuchseiten so, wie sie es taten?
Was an der Stimmungsmache gegen Dicke war für sie zweckmäßig oder sinnvoll?

Das Schulbuch erschien im die Jahrtausendwende. In diesen Jahren gingen Berichte über angeblich „zu viele“ dicke Menschen durch die Massenmedien. Vielleicht wurden die Verantwortlichen für die Schulbuchseiten durch diese Berichte beeinflusst. Die Stimmung im Lande mochte so gewesen sein, dass die Verantwortlichen es als „normal“ empfinden konnten, „Ihh“-Bilder von dicken Menschen zu verbreiten. Und was „normal“ ist, kann doch nicht gewalttätig sein, oder?!

Auch dies ist ein Glaube. Er bewirkt, dass wir Gewalt nicht erkennen.

Zweckmäßig ist dieser Glaube, wenn wir von der Gewalt nicht direkt betroffen sind. Sind bloß andere betroffen, so verschafft uns dieser Glaube den Vorteil eines reinen Gewissens. Wir müssen uns keine Vorwürfe machen, wenn wir die Gewalt untätig dulden oder sogar von ihr profitieren.

Zweckmäßig ist dieser Glaube auch dann, wenn wir zwar von der Gewalt betroffen sind, aber der Gewalt nicht entkommen können. In solchen Fällen ist es oft praktischer, die Gewalt gar nicht erst als solche zu bemerken – jedenfalls, soweit sie erträglich bleibt.

Mit dem Glauben, Normalität könne nicht gewalttätig sein, hat die Antwort des Verlags zu tun: Ein Problem liegt nicht vor, wenn sich niemand beschwert.

Da ist was dran. Bevor Schwarze in den USA und Afrika Aufstände gemacht haben, herrschten in diesen Ländern ebenfalls keine Probleme – so konnte man meinen. Sogar Schwarze selber mochten geglaubt haben, Weiße seien höherwertige Menschen, sie selbst dagegen „primitiv“ und deshalb sei es angebracht, den Weißen zu dienen.

Unser Entwicklungsstand in Fragen der Körperfigur entspricht vielleicht einer Zeit vor den Aufständen gegen den Rassismus. Mittelmäßig bekörperte Menschen sind höherwertig und deshalb hat es nichts mit Diskriminierung zu tun, wenn Schulbücher Kindern nahe legen, dicke Menschen seien hässlich, primitiv und faul. Ob das all jene dicken Lehrer und Lehrerinnen glauben, die nichts gegen die Schulbuchseiten unternommen haben?

Viele Weiße hatten etwas davon, Schwarzen das Leben schwer zu machen: Wohlstand.
Aber was haben Erwachsene davon, dicken Kindern das Leben schwer zu machen?

- Manche Erwachsene erzielen dadurch höhere Einkommen. Zum Beispiel bekommen ErnährungsberaterInnen mehr Kunden. Ihr Berufsstand erhält auch mehr Ansehen, wodurch höhere Einnahmen in Aussicht gelangen.
- Manche Krankenhäuser richten Behandlungszentren für dicke Kinder ein. Darunter auch Krankenhäuser, die für Profit betrieben werden. Die Behandlung kann also Gewinn abwerfen.
- Firmen, die angeblich gesunde Nahrungsmittel herstellen, können mehr ihrer Produkte verkaufen.
- Auch den BesitzerInnen anderer Firmen kann die Diskriminierung von Dicken nützen: Beschäftigte, die sich ihrer eigenen Körperform oder der ihrer Kinder schämen, trauen sich nicht so leicht, höhere Löhne oder bessere Arbeitsbedingungen zu fordern.
- Ähnliches gilt für die Regierung und die Krankenkassen: BürgerInnen und Versicherte, die sich schämen, halten bei allem Möglichen eher still als solche, die selbstbewusst sind. Erwachsene andererseits, die nur aufgrund ihrer mittelmäßigen Körperform selbstsicher sind, setzen sich nicht so leicht für eine freiere Gesellschaft ein. Denn sie brauchen „minderwertige“ Menschen als Kontrast, um sich gut zu fühlen.

Viele Erwachsene und auch Kinder haben anscheinend auch ein Bedürfnis, gewalttätig zu sein. Eine mögliche Erklärung dafür geht so:

Damit wir uns an die Gesellschaft anpassen können, müssen wir Bedürfnisse unterdrücken. Das macht wütend. Aber wohin mit der Wut?

Mit der Zeit wurden immer mehr Formen, die Wut auszulassen, verboten: Ehemänner dürfen ihre Ehefrauen nicht schlagen, LehrerInnen ihre SchülerInnen nicht, FirmenbesitzerInnen ihre ArbeiterInnen nicht, Eltern ihre Kinder nicht, Kinder ihre Mitkinder nicht. Zugleich blieben aber die allgemeinen Verhältnisse so, dass wir unsere Bedürfnisse unterdrücken müssen, um uns an die Gesellschaft anpassen zu können. In einigen Bereichen wurde der Anpassungsdruck vielleicht sogar noch stärker als früher.

Eine wichtige Anpassung an die heutige Gesellschaft besteht darin, sich auf den Wettbewerb einzulassen. Ständig geht es darum: Wer ist schlauer? Wer ist stärker? Wer sieht besser aus? Wer verdient mehr Geld? Wer hat die besseren Zensuren? Wer hat das schönste Fahrrad? usw. Wer dabei nicht mitmacht, gilt als unangepasst. Wettbewerbe haben es an sich, dass die meisten dabei verlieren. Das wäre wohl nicht schlimm, handelte es sich bei den Wettbewerben bloß um eine Art Spiel. Aber sie sind mehr. Ansehen und Lebensbedingungen hängen davon ab, ob man „besser“ oder „schlechter“ ist als andere. Wer sich auf das Wettbewerbsprinzip einlässt, verliert leicht die Selbstachtung, wenn er oder sie unterliegt. Um die Selbstachtung wieder herzustellen, bietet es sich an, die eigene Macht auszuspielen, wann immer das möglich ist.

Von daher stürzen sich an die Gesellschaft angepasste Erwachsene und Kinder auf jede sich bietende Gelegenheit, ihre Wut auszulassen und Macht auszuspielen. Gewalttätigkeit gegen dicke Menschen bot sich an. Dafür hatten zu Beginn des 21. Jahrhunderts Massenmedien, Krankenkassen und Regierung mit ihrer Anti-Übergewichts-Propaganda gesorgt. Ist es inzwischen anders geworden? Was könnten wir tun, damit die Wut der Menschen weniger wird und ihre Selbstachtung mehr?

Im Internet gibt es diesen Text unter: <http://dickduenn.de/schulbuch.html>
Schreibt, was ihr denkt, an: info@dickduenn.de.